

Aspekte des Geldumlaufs in Trier und St. Goar während der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts: Zwei Schatzfunde im Vergleich

von
KLAUS PETRY

I. Die Fundumstände

Trier um das Jahr 1290: Ein Mann befindet sich in der Stadt, dessen Besuchsgründe sich heute zwar nicht mehr erschließen lassen, die aber wohl kaum von friedfertiger Natur waren oder gar im Bereich eines Handelsaustauschs vermutet werden können, denn unmittelbar vor den mächtigen Ruinen des römischen Kaiserpalastes erhält er einen, vielleicht auch mehrere Stiche in die Brust, die seinen unmittelbaren Tod herbeiführen. Der Leichnam wird an Ort und Stelle verscharrt, und es breitet sich im wahrsten Sinne des Wortes das Dunkel der Geschichte über diese Tat und ihre nicht mehr erhellbaren Hintergründe.

Trier 1982: Die Neugestaltung des Basilikavorplatzes gibt den Trierer Archäologen die Gelegenheit, während der baubegleitenden Untersuchungen diese Fläche näher zu erforschen. Gleich neben den Resten eines römischen Mauerzuges finden sie ein Skelett, das im Brustbereich einen kleinen Münzschatz von 49 Pfennigen und Halbpfennigen birgt. Eine sorgfältige Reinigung läßt erkennen, daß manche der teils unkenntlich korrodierten Münzen mit Knochensplinterchen behaftet sind. Ob der todbringende Messerstich vor 700 Jahren auch den Geldbeutel traf oder die Münzen während des Verwesungsprozesses beim Einsinken in den Leichnam mit Knochenresten verbunken, ist heute nicht mehr zu entscheiden, da der Geldbeutel vergangen ist und der Skelettzustand keine nähere Tatrekonstruktion mehr erlaubt. Sicher ist jedoch, daß der Unbekannte, ohne vorher durchsucht worden zu sein, mitsamt seiner Barschaft vergraben wurde - die aufgefundenen Münzen somit keinen Spar- oder Hortfund darstellen, sondern ein schlichtes pekuniäres Vermögen, daß jemand zu einer ganz bestimmten Zeit bei sich trug.

Weniger spektakulär als der vorgestellte - wahrscheinliche - Tathergang, aber ebenso wenig alltäglich, gestaltete sich die Auffindung des Münzschatzes von St. Goar. Der heiße Sommer des Jahres 1976 ermöglichte es einigen Hobbyarchäologen, mit ihren Metallsonden einen breiten Streifen des Rheinufer oberhalb dieses Städtchens abzusuchen (*Abb. 1 und 2*). Aus reiner Neugierde kletterte einer von ihnen auf die weit in den Strom reichenden Schieferkliffe und erhielt zu seiner Überraschung die Anzeige von Metallvorkommen. Er ließ sich vorsichtig in den Rhein herab und ertastete in einer

Meinem Mitarbeiter, Herrn Tim Steinhaus, habe ich für die Umsetzung des maschinenschriftlichen Manuskriptes in eine verlagsgenehme Form sehr zu danken.



Abb. 1 und 2 Der Rhein oberhalb von St. Goar mit Fundstelle.

struierbar, so daß auch keine Möglichkeit mehr besteht, eine, ähnlich wie Hans-Joachim Kann in vorbildlicher Weise seinen Fundkomplex aus der Mosel (Römerbrücke) der Wissenschaft vorgestellt hat¹, vergleichbare „Metrologie eines Fundkorpus“, nur diesmal eines bestimmten Rheinuferes, zu erarbeiten.

Bei der Fundlage im Rhein wird man, trotz der - heutigen - Ufernähe, annehmen dürfen, daß ein Schiffsunglück für dieses ungewöhnliche Versteck verantwortlich war; eine weitere Möglichkeit, die Münzen als Teil von Einnahmegeldern anzusehen, die beispielsweise für eine Überfahrt mit einer Fähre erhoben wurden, kann ausgeschlossen werden, da nämlich, wie eine Autopsie ergab, die mächtigen Riffe selbst heute noch jeden Fährverkehr an dieser Stelle unmöglich machen. Vor mehr als 700 Jahren wird hier wohl ein Schiffer beim Kentern seines Schiffes die Barschaft, vielleicht auch Ladung und Leben verloren haben.

Beiden Funden ist demnach mit Sicherheit gemeinsam, daß sie nicht das Ergebnis einer selektiven Hortung sind, sondern, und daß ist für den Trierer Münzschatz unbestritten, das mitgeführte Geld zweier Unbekannter zum Zeitpunkt ihres Todes waren.

noch wasserüberspülten Felsspalte mehrere Münzen. Der unmittelbare Kontakt mit dem schmutzigen Rheinwasser war ihm, wie den anderen, jedoch derart zuwider, daß schon nach kurzer Zeit die Weitersuche aufgegeben wurde; lediglich 68 Münzen konnten so geborgen werden, sicher nur ein Teil einer weit umfangreicheren Ansammlung, da nach Aussage des Finders das Metallsuchgerät immer noch ein „Piepen“ von sich gab. Weil die Münzen zudem nur einen erkennbar geringen Handelswert darstellten, wurde auch später keine intensive Nachsuche mehr durchgeführt und sie gerieten beim Finder, als ein „wenig attraktives Souvenir“ in Vergessenheit. Erst Jahre später gelangten sie durch die Vermittlung eines Münzhändlers an das Landesamt für Bodendenkmalpflege in Koblenz, daß sie dem Autor zur näheren Bearbeitung überließ.

Ein wichtiges Faktum darf nicht unerwähnt bleiben. Die Suche jener „Hobbyarchäologen“ ergab an dem bewußten Strandabschnitt u. a. Münzen von der augusteischen bis zur heutigen Zeit. Sie sind heute leider nicht mehr rekon-

¹ H.-J. Kann, Metrologie eines Fundkorpus aus der Mosel (Trierer Römerbrücke). Kleine numismatische Reihe der Trierer Münzfreunde e. V., 4 (Trier 1979).

II. Die Fundwürdigung

1. Der Fund von St. Goar

*(Abb. 3 und 4)**Grafschaft Holland*

Unbestimmte Münzstätte (Dordrecht ?)

Gf. Floris IV., Willem II. (?), Floris V. (1222 - ca. 1260)

1 - 11 11 Denare (0,46; 0,49; 0,51; 0,54 (3x); 0,55; 0,57; 0,58 (3x) g)

Typ Hengel C 15/16

Alle Münzen teils unleserlich korrodiert bzw. stark abgenutzt, Halsverzierung nicht erkennbar.

12 - 38 27 Denare (0,44 (2x); 0,48 (3x); 0,49; 0,50; 0,51 (2x); 0,53; 0,54; 0,55 (4x); 0,56 (3x); 0,57 (3x); 0,58 (2x); 0,62 (2x); 0,63; 0,69 g)

Hengel C 15

Ohne Halsverzierung.

39 - 41 3 Denare (0,50; 0,55; 0,58 g)

Hengel C 16

Mit Halsverzierung.

Grafschaft Geldern

Münzstätte Arnheim

Gf. Otto II., 1229 - 1271

42 - 43 2 Denare (0,53; 0,60 g)

zu v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 5/6.

44 - 45 2 Denare (0,62; 0,64 g)

v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 6.

Münzstätte Nimwegen

46 - 51 6 Denare (0,41; 0,52; 0,57; 0,60; 0,61; 0,64 g)

v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 7.

Bistum Utrecht

Münzstätte Deventer

B. Heinrich I. von Vianen, 1250 - 1267

52 - 55 4 Denare (0,36; 0,52; 0,56; 0,58 g)

de Mey 187.

56 1 Obol (0,22 g)

de Mey 188.

Münzstätte Utrecht

57 - 63 7 Denare (0,46; 0,47; 0,57; 0,58; 0,59; 0,62; 0,64 g)

zu de Mey 189

Teils nur Umschriftreste erkennbar, teils gänzlich unlesbar.

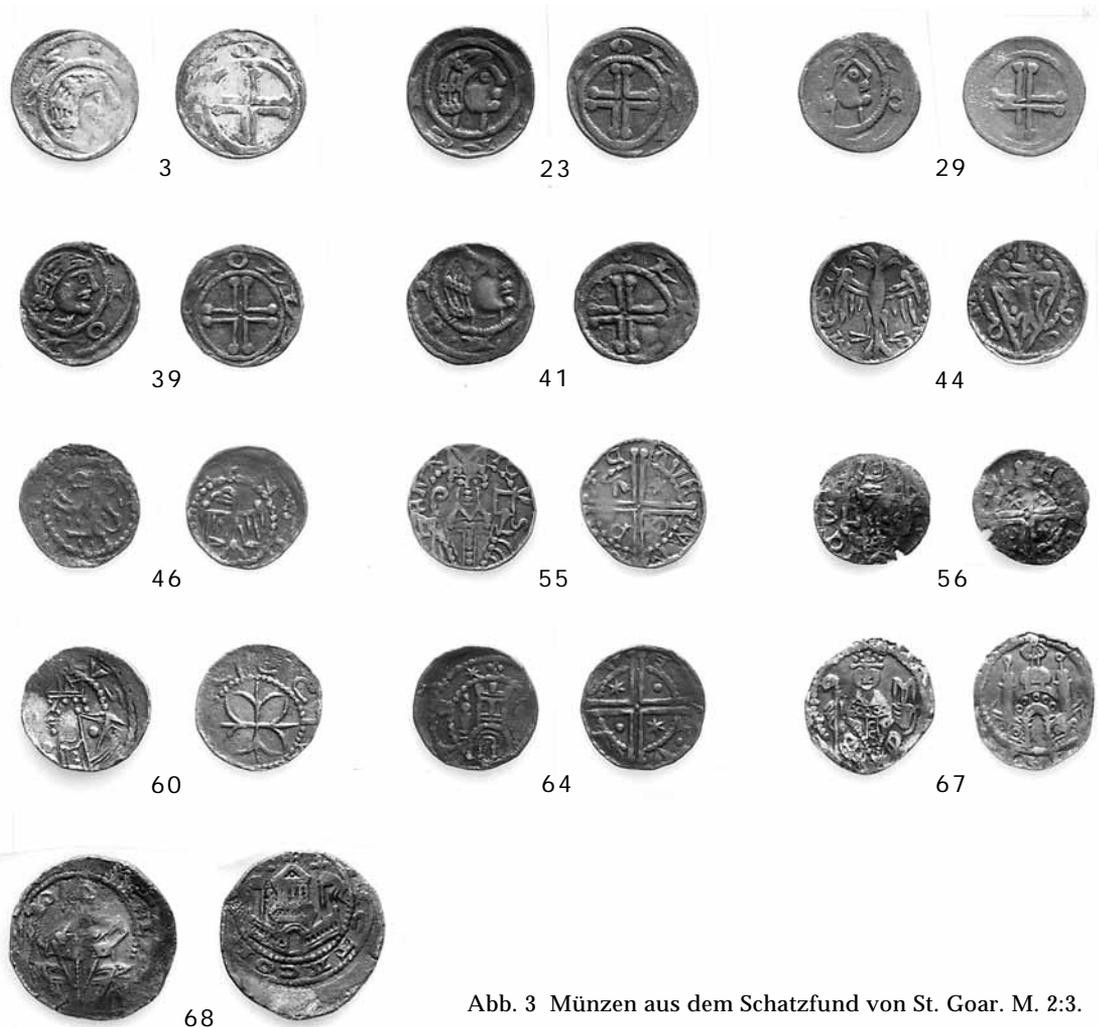


Abb. 3 Münzen aus dem Schatzfund von St. Goar. M. 2:3.

Grafschaft Kleve

Münzstätte Kleve

Gf. Dietrich VII., 1260-1275

- 64 1 Denar (0,58 g)
Noss, Kleve, 20 var.

Reichsmünzstätte Aachen

Ks. Friedrich II., 1215 - 1250

- 65 1 Denar (des schweren Fußes) (1,05 g)
Typ Menadier 62
Unlesbare Umschriftreste.
- 66 1 Obol (des schweren Fußes) (0,61 g)
Typ Menadier 63/68
Unlesbare Umschriftreste.

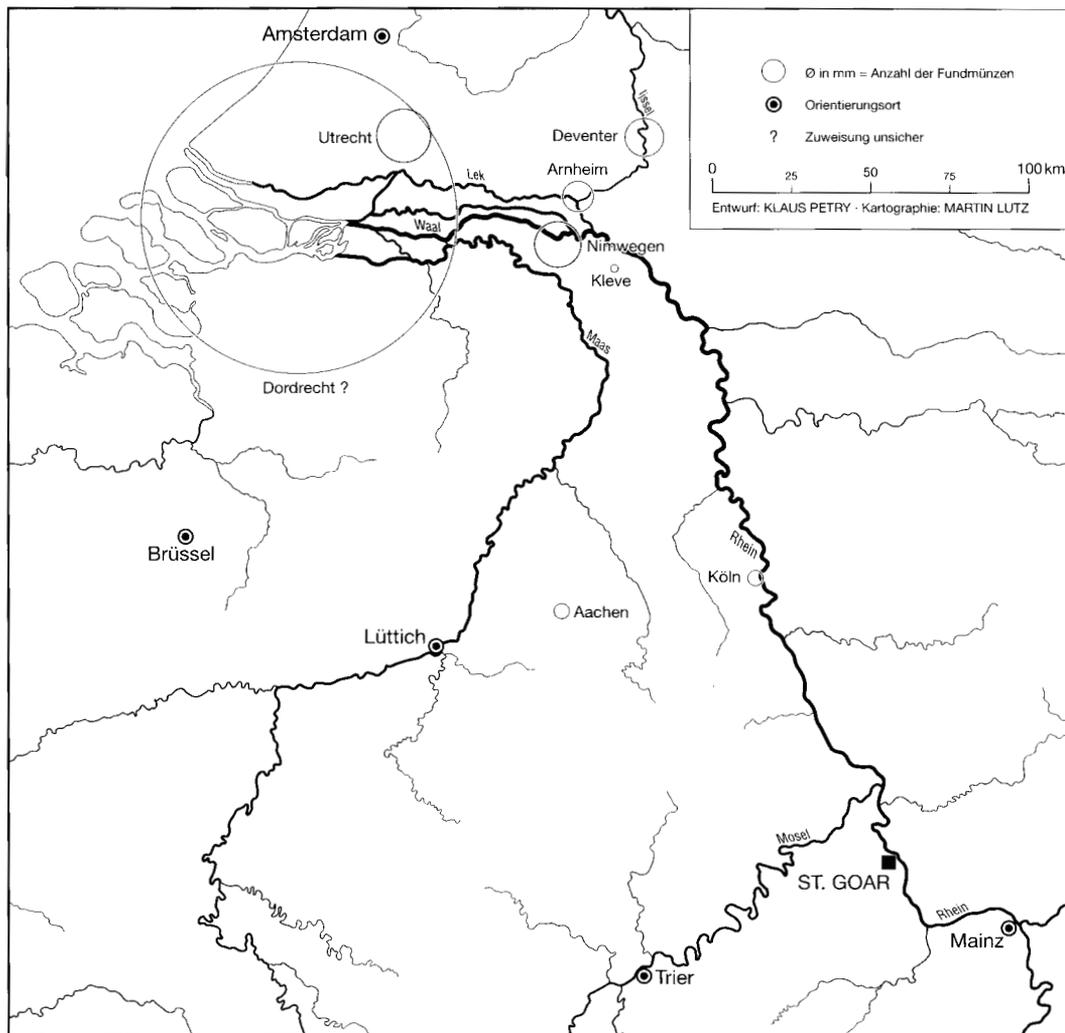


Abb. 4 Im Fund St. Goar (n. 1260) vertretene Münzstätten.

Erzbistum Köln

Münzstätte Köln

Eb. Philipp von Heinsberg, 1167 - 1191

67 1 Obol (des schweren Fußes) (0,54 g)

Typ Häv. 509

Bis auf das Bildfeld beschnitten.

Eb. Engelbert I., 1216 - 1225

68 1 Denar (des schweren Fußes) (1,31 g)

Typ Häv. 621

Dezentriert, beschnitten, nur Umschriftreste erkennbar.

Gleich auf den ersten Blick fällt die Präponderanz holländischer Pfennige auf, die, zusammen mit den benachbarten Geprägten der Grafschaften Kleve und Geldern, des Bistums Utrecht sowie denen aus Köln und Aachen, dem Fundkomplex den offensichtlichen Charakter einer geschlossenen niederrheinischen Provenienz geben.

Für die Mitte des 13. Jahrhunderts, als weite Gebietsteile rechts und links des Rheins etwa von Oppenheim stromabwärts noch ganz im Einflußbereich des schweren Kölner Pfennigs lagen², läßt demnach die Zusammensetzung eher an einen Importfund denken, der aus dem Umlaufgebiet der leichten holländischen und ihnen benachbarten, metrologisch gleichen Pfennige stammte³. Die mitgefundenen, zwei schweren Denare und zwei Obole je aus Aachen und Köln sprechen nicht gegen eine solche Annahme, zumal ihr Anteil von knapp sechs Prozent an der Fundmasse nicht signifikativ für anderslautende Schlußfolgerungen sein kann und sie außerdem auch in diesem Raum zirkulierten. Mit einem inneren Wert von zwei (leichten) Pfennigen paßten die Denare nämlich gut zum holländisch beeinflussten Münzsystem, während die Obole seinen Pfennigen sogar gleichwertig waren.

Somit könnte schon ein Schlußstrich unter die Einschätzung der Münzen als Barschaft eines - wahrscheinlich - holländischen Schiffers gezogen werden, wäre da nicht ein Münzschatz aus Koblenz, der im Jahre 1872 „beim Abbrechen alter Gebäude und Fundamentgraben“ „am Seilerwalle“ gefunden wurde⁴ und bemerkenswerte Parallelen zu den Fundmünzen von St. Goar aufweist:

Rekonstruktion des Koblenzer Münzschatzes von 1872 nach den Fundakten der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland

gehoben: Oktober 1872
vergraben : nach 1260
Stückzahl : 271 Ex.

Grafschaft Holland

Unbestimmte Münzstätte (Dordrecht ?)

Gf. Floris IV., Willem II. (?), Floris V. (1222 - ca.1260)

(In den Fundakten Graf Floris V., 1258-1296, zugeschrieben)

v. d. Chijs, Holland, Taf. I, 1 ff.	Denar	110
v. d. Chijs, Holland -	Denar	2
v. d. Chijs, Holland, Taf. I, 12/13	Obol	3

Grafschaft Geldern

Münzstätte Arnheim

² Vgl. W. Hävernich, Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert. Periode der territorialen Pfennigmünze. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 18 (Stuttgart 1930) Karte II: „Die Verbreitung der Kölner Pfennige im 12. und 13. Jahrhundert“.

³ K. P. Companje, De hollandse penning en zijn circulatiegebied. In: Jaarboek voor munt- en penningkunde 68, 1981, 5-26, insbesondere die Karte „Vondsten met Hollandse penningen“ auf S. 20.

⁴ Settegast, Der Coblenzer Münzfund. In: H. Grote, Münzstudien 8 (Leipzig 1874; Neudruck Graz 1969) 303-311. - Settegast, Coblenzer Münzfund (Nachtrag). In: Blätter für Münzfreunde 11, 1875, Sp. 342-343.

Gf. Otto II., 1229 - 1271		
v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 5/6	Denar	11
zu v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 7 (Denar)	Obol	1
Münzstätte Nimwegen		
Gf. Otto II., 1229 - 1271		
v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 7	Denar	3
zu v. d. Chijs, Geldern, Taf. I, 7 (Denar)	Obol	1
<i>Bistum Utrecht</i>		
Münzstätte Deventer		
B. Heinrich I. v. Vianen, 1250 - 1267		
de Mey 187	Denar	7
de Mey 188	Obol	1
Münzstätte Utrecht		
B. Heinrich I. v. Vianen, 1250 - 1267		
de Mey 189	Denar	26
<i>Grafschaft Kleve</i>		
Münzstätte Kleve		
Gf. Dietrich VII., 1260 - 1275		
Noss, Kleve, 16	Denar	1
Noss, Kleve, 21	Obol	3
Münzstätte Kalkar		
Gf. Dietrich VI., 1202 - 1260		
Noss, Kleve, 15	Denar	1
zu Noss, Kleve, 15	Obol	2
Münzstätte ?		
Gf. Dietrich VI., 1202 - 1260		
Noss, Kleve, 3	Köpfchen	3
<i>Reichsmünzstätte Aachen</i>		
Ks. Friedrich II., 1215 - 1250		
Menadier 62	Denar	2
Menadier 63	Obol	1
Kg. Wilhelm v. Holland, 1248 - 1256		
Menadier 65	Denar	1
Menadier 68	Obol	1
Kg. Richard v. Cornwall, 1257 - 1272		
Menadier 69	Denar	3
Münzherr?	unleserliche	
Menadier?	Prägung	4

Erzbistum Köln

Münzstätte Köln

Eb. Dietrich I., 1208 - 1212

Häv. 608 Denar 1

Eb. Konrad, 1238 - 1261

Häv. 665 Denar 16

Häv. 683 Denar 1

Häv. 669 Obol 3

Häv. 670 Obol 8

Münzstätte Soest

Eb. Konrad, 1238 - 1261

Häv. 1017 Denar 1

Erzbistum Trier

Münzstätte Trier

Eb. Arnold II. v. Isenburg, 1242 - 1259

Weiller 154 Denar, fragm. 1

Weiller 155 „ganz verprägter“ Obol 1

Grafschaft Flandern

Unbestimmte Münzstätte

Zeit Gf. Philipps v. Elsaß, 1168 - 1191

Vgl. Blanchet/Dieudonné,

Manuel IV., S. 79 Maille 1

Reichsmünzstätte Hall (?)

Münzherr?

- Händelheller ohne Schrift 1

Königreich England

Münzstätte Dublin

Kg. Johann, 1199 - 1216

Grueber, S. 215, Nr. 10 Penny 1

Münzstätte Canterbury

Kg. Heinrich III., 1216 - 1272

zu Grueber 240/241 Penny 3

Unbeschrieben

Münzstätte?

Münzherr? 46

Nominale/ Provenienz Fundorte	Trier	Metz	Köln	England	Worms/ Speyer	holl. Währungs- raum	Heller	Frankreich	Böhmen (Prager Groschen)	Sonstige/ Unbestimmt
Kottenheim um 1248; 200/198	51 %	1 %	41 %			2 %				5 %
Koblenz n. 1260; 271/225	1 %		13 %	2 %		78 %	0,5 %			5 % (Aachen)
St. Goar n. 1260; X/68			3 %			94 %				3 % (Aachen)
Miesau um 1265; >241/71							100 %			X
Schloßborn ca. 1260/70; ca. 4 Pfd./1389						0,1 %	76 %			24 % (Wetterauer Brakteaten)
Trippstadt 2. H. 13. Jh.; ca. 2500/26							58 %	4 %		38 % (Straßburger Pfennige u. a.)
Limburg vor 1289 (?); X/3			33 %			33 %	33 %			
Merenberg n. 1285								EF		
Körborn n. 1285								EF		
Oberweiler- Tiefenbach n. 1285; ca. 70/1							100 %			
Rüdesheim 13. Jh.							EF			
Odernheim Anfang 14. Jh.							EF			
Dillenburg n. 1285/1. Drittel 14. Jh.; 15/14								100 %		
Langenaubach 1. H. 14. Jh.; X/84							94 %	2 %	1 %	3 %
Erbach n. 1310; ca. 200/X							X	X	X	X
Geisenheim 1330/ 1340										EF
Waldhiltersheim n. 1331; X/1										100 % (Turnose von Randerath)
Kirn n. 1332; X/12			25 %			16 %	16 %	25 %		X
Mainz um 1335; 46/46							83 %	2 %		15 % (davon 6 Straß. Pfennige)
Harxheim 1. H. 14. Jh.; 115 / 115							100 %			

Die nach ihren Vergrabungszeiten aufgelisteten Funde lassen eine bemerkenswerte Tendenz erkennen: Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dominieren noch unangefochten die bischöflichen Leitmünzen im Geldumlauf des Untersuchungsraumes - allerdings weist der hohe Anteil englischer Sterlinge im Fund von Hillscheid auf den beginnenden Umbruchprozeß, der, und nicht erst ab 1288, die Vorrangstellung des Kölner Pfennigs beendete und die recht rasche Substitution durch diese und die ihnen metrologisch nahestehenden Brabantiner Sterlinge einleitete.

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts aber werden nun klar erkennbar die überregionalen Sorten, wie der aus dem Süden kommende Heller und die sich vom Westen her ausbreitenden französischen Turnospfennige und -groschen, wenigstens bis zum ersten Drittel des 14. Jahrhunderts die Leitmünzen im Geldumlauf des weiteren Mittelrheingebietes, so daß sich die Fundtabelle, graphisch umgesetzt, als ein Viertelkreis darstellen läßt, dessen Anfangspunkt noch durch die bischöflichen Prägungen definiert ist, während sein Endpunkt für die jetzt gebräuchlichen Fremdsorten steht. Setzt man die weiteren Münzfunde des gesamten 14. Jahrhunderts ähnlich graphisch um, so ergibt sich ein langgestreckter Halbkreis, der schließlich, bedingt durch die erfolgreichen Konsolidationsanstrengungen des Rheinischen Münzvereins⁵, zu Ende dieses Jahrhunderts wieder in die Münzschatze mit überwiegenden Anteilen der Vertragspartner, also der Erzbischöfe von Trier, Köln, Mainz und des Pfalzgrafen, mündet. Es ist daher zutreffend, eine solche Fundumsetzung nach Provenienz und Vergrabungszeiten als „Währungsbogen“ zu charakterisieren, der in sinnfälliger Weise fast zwei Jahrhunderte Währungsentwicklung im rheinischen Raum symbolisiert.

Den Anlaß zur ersten „Kurve“ gab in seinem südlichen Teil vor allem der Heller, dessen massenhafte Ausbringung und überregionale Akzeptanz das Ende der Wormser und Speyerer Münze um 1250 verursachte⁶. Mit seinem leicht erkennbaren, kaum modifizierten Münzbild und einer gleichbleibend niedrigen Feingehaltsstufe von durchschnittlich 500/1000, die ihn wertmäßig zum Kölner wie 3 : 1 stellte, war der Heller die erste Münze auf deutschem Boden, die, wie dies schon Elisabeth Nau sehr richtig erkannt hatte⁷, mit dem bislang praktizierten System der Prägung nach dem Schlag der bischöflichen Leitmünze brach und selbst zur überregionalen Handelsmünze wurde. Dagegen spielten nach Ausweis der Funde die holländischen Denare, die im Wertesystem des Kölner Pfennigs einem Obol entsprachen, im Geldumlauf des weiteren Mittelrheingebietes zu dieser Zeit keine Rolle. Die beiden Denare aus Dordrecht (?) und Utrecht in dem mit 1389 überlieferten Geprägten immer noch sehr großen Schloßborner Schatzfund, der etwa zeitgleich oder nur wenig später als der Koblenzer verborgen wurde, geben dafür ein eindeutiges Zeugnis. Seine 1050 erhaltenen Heller sind aber ein ebenso eindeutiger Indikator für grundlegend geänderte Geldmengenverhältnisse zugunsten dieser Münze.

⁵ Vgl. die erst kürzlich erschienene Arbeit von K. Weisenstein, Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Auch ein Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Münzvereins. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaften 3 (Koblenz 1995).

⁶ K. Petry, Die Münzhoheit in den linksrheinischen Bischofsstädten im Spannungsfeld zwischen bischöflichem Anspruch und städtischer Münzpolitik. In: Stadt und Münze. Fachvorträge des 30. Süddeutschen Sammlertreffens 1995 in Speyer, hrsg. von R. Albert (Speyer 1996) 37-71; 57-62.

⁷ E. Nau, Die Barschaft des Erschlagenen. Münzfund aus der Stadtkirche Murrhardt. Schweizer Münzblätter 24, 1974, 87-99; 95 Anm. 29.

Die Funde von Koblenz und St. Goar stehen mit ihren überwältigenden Anteilen holländischer bzw. holländisch beeinflusster Prägungen daher außerhalb des allgemein zu beobachtenden Schatzfundhorizontes⁸; ihre exzeptionelle Stellung im weiteren mittelrheinischen „Währungsbogen“ läßt dann nur den Schluß zu, daß ihr Bestand nicht der umlaufenden Geldmenge entnommen, sondern geschlossen zum Verbergungs- bzw. Verlustort transportiert wurde. Nach der Zusammensetzung zu schließen, käme dann nur das Niederrheingebiet oder, genauer gesagt, der Raum zwischen Maas und Schelde als dem eigentlichen Umlaufgebiet der holländischen Pfennige in Betracht.

Unterstützt also der reale monetäre Aspekt der Fundanalyse die These zweier Importfunde, so bleibt noch nachzufragen, ob die zeitgenössische urkundliche Überlieferung dem nicht widerspricht. Für das engere Mittelrheingebiet ergeben die Regesten der Grafen von Katzenelnbogen⁹ ein genügend dichtes Material, um eine Antwort finden zu können.

Die Rechnung nach Kölner Mark erscheint erstmals 1229¹⁰, als Pfalzgraf Ludwig und sein Sohn dem Mainzer Erzbischof ihre Stadt Wallhausen für 400 sowie ihre Vogtei Bensheim für 150 Mark kölnisch verpfänden.

Nennungen der Kölner Mark bzw. Zahlungsvorgänge in Kölner Pfennigen lassen sich - wobei hinter den vielen unspezifizierten Angaben von „Mark“ wohl überwiegend eine Kölner Provenienz vermutet werden darf - sporadisch bis etwa 1270 fassen¹¹, um anschließend wesentlich öfters aufzutreten¹². Vielleicht war dies durch das Vordringen des Hellers verursacht worden, daß Geber und Empfänger die vorher übliche, weil selbstverständliche, allgemein formulierten Zahlungsverpflichtungen (in Kölner Pfennigen) jetzt bewußt auf diese Münze konkretisiert sehen wollten. Ob dann auch tatsächlich dieses ausbedungene Geld den Besitzer wechselte, ist allerdings fraglich, da 1269 zwar 1000 Kölner Mark als Wittumsgeld gegeben werden, wobei jedoch drei Heller für den (Kölner) Pfennig gerechnet wurden¹³. Diese Valvierung erscheint nochmals 1289¹⁴, um nach 1300 selbstverständlich zu werden. Reine Zahlungen in Pfund Heller sind vor 1289 nur zweimal, nämlich für 1245 und 1271 belegt¹⁵; nach

⁸ Definition nach J. Werner, Zu den auf Öland und Gotland gefundenen byzantinischen Goldmünzen. Fornvännen 44, 1949, 257-286; 263 Anm. 13 a: „Als Schatzfundhorizont wird hier in Anlehnung an die Depotfundhorizonte der mitteleuropäischen Urnenfelderzeit die Häufung gleichzeitiger Schatzfunde in einer bestimmten Landschaft bezeichnet, die dem einzelnen Schatz den Charakter der Zufälligkeit nimmt und ihn als archäologischen Niederschlag kurzfristiger Katastrophenzeiten erweist. Die spätesten Indizien vermitteln bei der Gleichzeitigkeit der Schätze die ungefähre Datierung der Katastrophe. Die geographische Verbreitung der Schätze illustriert die räumliche Ausdehnung der als Ursache der Deponierung wirksamen Geschehnisse.“ - Zur heutigen Auffassung vgl. K. Petry, Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothringischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Trierer Petermännchen - Wissenschaftliche Reihe 2 (Trier 1992) 131 Anm. 43.

⁹ K. E. Demandt, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060 - 1486, Bd. 1: 1060 - 1418. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11 (Wiesbaden 1953), im folgenden RGK abgekürzt.

¹⁰ RGK Nr. 86.

¹¹ RGK Nr. 90 (1232), 102 (1249), 118 (1255), 124 (1257), 138 (1259), 141 (1260), 150 (1264), 155 (1266), 170 (1269), 175 (1270).

¹² RGK Nr. 178 (1271), 216 (1276 / 77), 224 (1278), 262 (1282), 283 (1285), 298 (1287), 302 (1288), 306 (1288), 315 (1289), 317 (1289), 322 (1290), 357 (1293), 359 (1293) und ff.

¹³ RGK Nr. 170.

¹⁴ RGK Nr. 315.

¹⁵ RGK Nr. 97 und 180.

diesem Zeitpunkt werden sie bis 1297 sechsmal genannt¹⁶ und erscheinen anschließend regelmäßig als Komplementärmünzen im Wert von 3 : 1 Pfennig bei in Kölner Mark festgemachten Zahlungsvorgängen.

In der Chronologie der Währungsentwicklung steht, wie nicht anders zu erwarten war, der Kölner Pfennig an erster Stelle. Diese Vorrangstellung dürfte sicher bis um 1270 gedauert haben, als erstmals sein Wert mit drei Heller schriftlich festgehalten wurde. Die nächsten zwanzig Jahre, bis etwa um 1290, bringen noch keine wesentlichen Änderungen; allerdings ist jetzt nicht mehr auszuschließen, daß statt der genannten Kölner Pfennige in einigen Fällen jetzt mit Hellern gezahlt wurde. Die Konkurrenz-münze begann sich also immer mehr durchzusetzen, bis sie spätestens nach 1300 den Kölner Pfennig, der als Münze letztmals 1293 in den Urkundenregesten genannt wird, gänzlich verdrängte. Der nachfolgende Geschäftsverkehr benutzte zwar weiterhin die Kölnische (Zähl-) Mark, ihr Wert wurde aber jetzt stets durch die Gleichsetzung „drei Heller für einen Pfennig“ definiert.

In jener Schwundphase der Kölner Währung, nämlich die neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts¹⁷, ist es verständlich, daß der Handel nach einer wertgleichen und stabilen Münze suchte. Schließlich hatte man fast drei Jahrhunderte zu Recht einer Münze vertraut, die, im Verhältnis zu anderen Währungen, mit einem durchaus gleichbleibend hohen Silberanteil zu einem begehrten Handels- und Austauschobjekt geworden war, deren Verlust nicht einfach hingenommen wurde. Dies zeigen schon die vielen späteren Nennungen von Kölner Mark bzw. Pfennigen, obwohl diese längst nicht mehr geprägt wurden und an ihrer Stelle andere Sorten getreten waren. Das Fehlen einer ähnlichen, auch für größere Geldbewegungen stets verfügbaren Münze, wie dies vor 1270 noch zweifellos der Kölner Pfennig war, erklärt nun das häufige Auftreten verschiedener Währungen in der schriftlichen Überlieferung. Ob allerdings jene 1288 erwähnten 50 Mark Aachener „in Mainz gängiger Pfennige“¹⁸ auch tatsächlich „denarii aquenses“ waren, scheint doch zweifelhaft; eher ist daran zu denken, daß sie in dem zu Mainz 1288 üblichen Gelde, nämlich in Heller, ausbezahlt wurden. Auch die Löwener Pfennige zählten sicherlich nicht zu den Kurantmünzen im Mittelrheingebiet, da sie aus den Brüsseler Einkünften des Herzogs von Brabant entnommen wurden, der dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen 1292 eine jährliche Zahlung in Höhe von 200 Pfund in dieser Münze versprach¹⁹. Daß Zahlungen mit dem Geld geleistet wurden, das dem Geber zur Verfügung stand, gilt auch für die 250 Pfund Sterlinge, die König Edward von England 1294 demselben Grafen für die Erfüllung gewisser Lehnspflichten zusicherte²⁰; nach diesem Prinzip war es zur Verlustzeit des Münzschatzes von St. Goar (n. 1260) noch eindeutig der Kölner Pfennig, der bei Zahlungsvorgängen verwendet wurde, und gleiches war für diese Zeit auch im

¹⁶ RGK Nr. 312 (1289), 317 (1289), 335 (1292), 362 (1294), 385 (1296), 387 (1297).

¹⁷ Vgl. E. Kruse, Kölnische Geldgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Ergänzungsheft 4 (Trier 1888) 29: „Gegen das Jahr 1290 hin muss das alte gute Geld so ziemlich verschwunden gewesen sein. Das Publikum musste sich mit dem Gedanken abfinden, dass es die guten gesetzlichen Pfennige nicht mehr wiederzusehen bekäme. Die erste Äusserung der Resignation finde ich im Jahre 1289, dann zahlreicher und zahlreicher in den neunziger Jahren.“

¹⁸ RGK Nr. 307.

¹⁹ RGK Nr. 340.

²⁰ RGK Nr. 372.

Geldverkehr in Koblenz üblich. Heinrich, Erwählter von Trier, tätigte nämlich 1262 den Rückkauf der Burg Stolzenfels vom Propst von St. Kastor für 400 Mark Kölner Denare „apud Confluentiam currentium“²¹. So berechtigt nichts zur Annahme, daß zur Vergrabungszeit des Koblenzer Münzschatzes (n. 1260) seine fast 80 % ausmachenden leichten holländischen Pfennige, einschließlich ihrer metrologisch gleichen Nachahmungen, das gängige Zahlungsmittel in dieser Stadt waren.

Gut zehn Jahre später gibt die nun immer häufiger werdene Nennung anderer Münzsorten die ersten entscheidenden Hinweise auf die eingetretene Aushöhlung der einstigen Monopolstellung des Kölner Pfennigs. Sein weites Verbreitungsgebiet hatte zu Nachahmungen geradezu herausgefordert²², um im Fahrwasser seiner Beliebtheit am Schlagschatz profitieren zu können - sogar eine Prägung in Koblenz selbst ist nicht ganz ausgeschlossen²³ -, und schließlich waren auch die Kölner Erzbischöfe wenigstens zeitweise nicht ganz unschuldig an der gestörten Vertrauensstellung der Kölner Münze, wie dies dem Großen Schied von 1258 zu entnehmen ist. Ihnen wurde von den Kölner Bürgern vorgeworfen, sie hätten „sub eadem figura“, nämlich der Kölner Münze, in ihren Nebenmünzstätten Gepräge mit geringerem Gewicht und unterwertigem Feingehalt ausgebracht²⁴. Welche der genannten Faktoren, wobei noch Abnutzung durch eine lange Umlaufdauer und das vielfach zu beobachtende Beschneiden der Münzen bis an den Bildrand hinzuzuzählen sind, nun letztendlich dazu führten, daß im Handels- und Geschäftsverkehr verstärkt andere Münzsorten verwendet wurden, läßt sich nicht entscheiden; es war wohl die Summe der Enttäuschungen, die seit Beginn der siebziger Jahre die Krise des Kölner Pfennigs einleitete, die nach 1288, als die Prägung in Köln gänzlich eingestellt wurde, eine vollkommene Demontage bedeutete.

1270 werden in Koblenz erstmals Aachener Denare genannt²⁵, die in den Folgejahren dann häufiger begegnen; daneben bürgerten sich englische bzw. brabantische Sterlinge ein, die, wie der Kölner Pfennig, zu 12 Solidi pro Mark gerechnet wurden. 1285 verkaufte Friedrich, Graf von Leiningen, für „ducentis libris hallensium numerate pecunie“ dem Deutschen Orden zu Koblenz seine Vogtei zu Ibersheim und andere Gerechtsame²⁶. Die weiter südlich der Stadt schon längst üblich gewordene Hauptsatzwährung beeinflusste nun auch hier die Zahlungsvorgänge. Die Koblenzer Mauerbaurechnungen²⁷ erwähnen 1281 erstmals Vierlinge, von denen allerdings ungewiß ist, welche Münzen gemeint waren; Sterlinge, englische wie Brabantiner, standen zum

²¹ A. Schmidt, Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts in Koblenz, I. Band. Urkunden und Regesten (857 - 1400), 1. Teil (857-1334). Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 53 (Bonn 1953) Nr. 153. Regest und Druck der Urkunde bei W. Günther, Codex diplomaticus rheno-mosellanus (Coblenz 1823) II. Theil. Urkunden des XIII. Jahrhunderts, Nr. 193.

²² Hävernack (Anm. 2) 34.

²³ K. Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Untersuchungen über die Entwicklung der materiellen Kultur des platten Landes auf Grund der Quellen zunächst des Mosellandes, Bd. 2: Statistisches Material. Quellenkunde (Leipzig 1885) 420.

²⁴ Hävernack (Anm. 2) 53-56.

²⁵ J. N. von Hontheim, Prodrum Historiae Trevirensis (Augsburg 1757) 1167, und Lamprecht (Anm. 23) 427.

²⁶ J. H. Hennes, Codex diplomaticus ordinis sanctae Mariae theutonicorum / Urkundenbuch des Deutschen Ordens, Bd. 1 (Mainz 1845) Nr. 299.

²⁷ M. Bär, Der Koblenzer Mauerbau. Rechnungen 1276 - 1289. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 5 (Leipzig 1888) 93.

Kölner Pfennig, zu dieser Zeit noch das wesentlichste Zahlungsmittel, wie 1:1, der Heller 3:1, während die leichten Trierer, ebenso wie die holländischen Pfennige den Wert eines Obols in kölnischer Währung besaßen, die genannten „quadrantes“ also wiederum Halbstücke dieser Münzen gewesen sein müssen. Trotz der recht häufigen Nennung in den Rechnungen nach 1281, wo ihre stark minderwertige Ausprägung bei der Feuerprobe auffällt²⁸, sind sie in den Schatzfunden dieser Zeit nur selten anzutreffen; sie waren eben kein Hortungsgeld, sondern Münzen, die man möglichst rasch wieder loswerden wollte.

Aus dieser knappen Übersicht der aus den Urkunden ablesbaren und in den Münzschatzen repräsentierten Währungsentwicklung bleibt als Fazit festzuhalten, daß die Inhalte beider Funde von Koblenz und St. Goar für den Geldumlauf um 1260 in diesem Raum noch Futurismen waren, denen erst rund zwanzig Jahre später wenigstens teilweise eine monetäre Realität zukommen sollte²⁹.

2. Der Fund von Trier, Basilikavorplatz

(Abb. 6 und 7)

Bistum Trier

Münzstätte Trier

Eb. Arnold II. von Isenburg, 1242 - 1259

1 - 7 7 Denare (0,39 (2x); 0,46; 0,50; 0,51 (2x); 0,54 g)
Weiller 154.

Eb. Heinrich II. von Finstingen, 1260 - 1286

8 1 Obol (0,29 g)
Weiller 157, 2.

Eb. Boemund von Warsberg, 1286 - 1299

9 1 Denar (0,64 g)
Weiller 159, 20.
10 - 11 2 Obole (0,20; 0,34 g)
Weiller 160, 4, 2.

²⁸ Bär (Anm. 27) 124. Zweimal ergab die Probe einen Verlust von 33,3 % vom Nominalwert.

²⁹ Dieser Befund, das Ergebnis von Schatzfundanalysen und Auswertung der zeitgenössischen Schriftquellen, blieb im Gespräch mit überwiegend praxisorientierten Vertretern der Numismatik nicht unwidersprochen. So machte mich ein Münzhändler aus Koblenz darauf aufmerksam, daß nach seiner langjährigen Erfahrung Einzelfunde des Mittelrheinraumes von Kölner Münzen aus der Zeit nach dem 1. Drittel des 13. Jahrhunderts ihm so gut wie nie angeboten wurden, dagegen auffallend häufig Heller und holländische Pfennige. Nach seiner Schlußfolgerung hätten demnach die letztgenannten Münzsorten spätestens um die Mitte des 13. Jahrhunderts den Kölner Pfennig aus dem Untersuchungsraum verdrängt. Als Argumentationsstütze zeigte er mir eine Liste der von ihm erfaßten Einzelfunde des besagten Raumes, die 16 Positionen umfaßt, darunter vier Heller aus der zweiten Hälfte (3 Ex.) / dem 2. Viertel (1 Ex.) des 13. Jahrhunderts, sowie noch zwei holländische Köpfchen und ein Kölner Pfennig Adolfs von Altena (1193-1205). Abgesehen von der rein numerisch sehr schmalen Basis, die schon durch die Zahl der erfaßten Schatzfunde auch qualitativ ins Abseits gestellt wird, spricht nichts gegen meine Deutung, da die Verlustzeit jener Einzelmünzen selbst jahrzehntegenau nicht datiert werden kann und sie durchaus noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts zirkulieren konnten. Allenfalls kann man sie als Vorboten einer Entwicklung deuten, wie sie durch die Schatzfunde und schriftlicher Überlieferung überzeugend dokumentiert ist, nämlich die sukzessive Verdrängung des schweren Kölner Pfennigs durch die leichten wertstabilen niederrheinischen Pfennige sowie der Heller bis zu dessen vollständiger Substitution durch sie spätestens im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts.

Bistum Metz

Münzstätte Epinal

B. Philippe von Florange bis Johann II. von Flandern, 1261 - 1282
(Vornamenlose Denare mit romanischer Münzstättenangabe)

- 12 - 13 2 Denare (0,36; 0,38 g)
Wendling II/E/p/4 ff.

Münzstätte Epinal (?)

B. Theoderich II., 1006 - 1047 (?)

- 14 1 Denar (Ø 18mm, 0,34 g)
zu Dbg. 28 (?)
Vs.: Kreuz, stark ausgebrochen, korrodiert
Rs.: Fünfsäuliger Tempel (?)

Bistum Toul

Münzstätte Toul

(Ohne Angabe des Münzherren: Zeit B. Konrad Probus, 1279 - 1296)

- 15 - 16 2 Denare (0,38; 0,44 g; breiter Schrötling, korrodiert)
Slg. Robert 992
17 1 Denar (0,38 g)
Slg. Robert 997
18 1 Obol (0,17 g)
Slg. Robert 993 (dort: „unediert“).

B. Konrad Probus, 1279 - 1296, ohne Angabe der Münzstätte (Toul)

- 19 - 20 2 Denare (0,35; 0,41 g)
Slg. Robert 991 (dort: „unediert“)
21 1 Denar (0,41 g)
Slg. Robert 991 (?)

Herzogtum Lothringen

Münzstätte Sierck

H. Friedrich III., 1251 - 1303

- 22 - 26 5 Denare (0,30; korrodiert und in zwei Teile zerbrochen; 0,31; 0,42; 0,44; 0,47 g)
Slg. Robert 1267
27 1 Denar (0,45 g)
Slg. Robert 1269.

Münzstätte Neufchâteau

- 28 1 Denar (0,36 g)
Saulcy, Recherches, Taf. XXXVI, 13
29 1 Denar (0,51 g)
Saulcy, Recherches Taf. XXXVI, 15.

Münzstätte Nancy (?)

- 30 1 Denar (0,43 g)
 zu Saulcy, Recherches, Taf. XXXV, 5
 Vs.: Reiter n. r., stark abgegriffen
 Rs.: Lothringerschild mit Umschriftresten.

Unbestimmte oberlothringisch-herzogliche Münzstätte (Nancy ?)

Münzherr (?)

- 31 1 Denar (0,43 g)
 Slg. Robert -, Saulcy, Recherches -
 Vs.: Abgegriffen, Prägespuren
 Rs.: Unten spitz zulaufender Wappenschild: Im waagerechten Balken
 Lothringerwappen mit drei n. l. fliegenden Adlern, unteres Feld frei (?),
 keine Umschriftreste erkennbar.

Grafschaft Luxemburg

Münzstätte Luxemburg

Gf. Heinrich VI., 1281 - 1288

- 32 - 33 2 Denare (0,52; 0,55 g)
 Weiller, Luxembourg, 10
 34 - 35 2 Obole (0,23; 0,13 g; zu 3/4tel erhalten, kein Schriftverlust)
 Weiller, Supplément, S. 190 (Oboltyp zum vorstehenden Denar).

Königreich Frankreich

Münzstätte Tours (?)

Kg. Ludwig IX., 2. Regierungszeit, 1245/50 - 1270 (?)

- 36 1 Obole tournois (0,36 g)
 Typ Duplessy 194 (?) bzw. 224
 Ausgebrochen, korrodiert, nicht näher zuweisbar.

Reichsmünzstätte Hall

Kg. Rudolf von Habsburg, 1273 - 1291 (?)

- 37 1 Heller (0,37 g)
 zu Raff, 13
 Leicht ausgebrochen, korrodiert
 38 Ähnlich wie vor (Ø 17mm, 0,27 g), ausgebrochen, korrodiert
 39 Vs. und Rs. gänzlich unlesbar korrodiert, ausgebrochen (Æ 18mm, 0,46 g).
 40 Wie zuvor (Ø 15mm, 0,33 g)
 41 Wie zuvor (0,35 g).

Nicht identifizierbare Münzstätten

- 42 1 Denar (0,57 g)
 Vs.: In innerem Perlkreis Kreuz, zwischen äußerem und innerem Perlkreis
 unlesbare Umschriftreste



Abb. 6 Münzen aus dem Schatzfund Trier, Basilikavorplatz. M. 2:3.

- Rs.: Keine Prägung mehr erkennbar
 Ausgebrochen, korrodiert, Ø 20mm
- 43 1 Denar (0,30 g)
 Vs.: In innerem Perlkreis Hand (?)
 Rs.: Gänzlich korrodiert
 Zerbrochen, Ø 17mm
- 44 1 Denar (0,27 g)
 Vs. und Rs. nur wenige Prägespuren erkennbar
- 45 1 Denar (-)
 stark korrodierte Bruchstücke

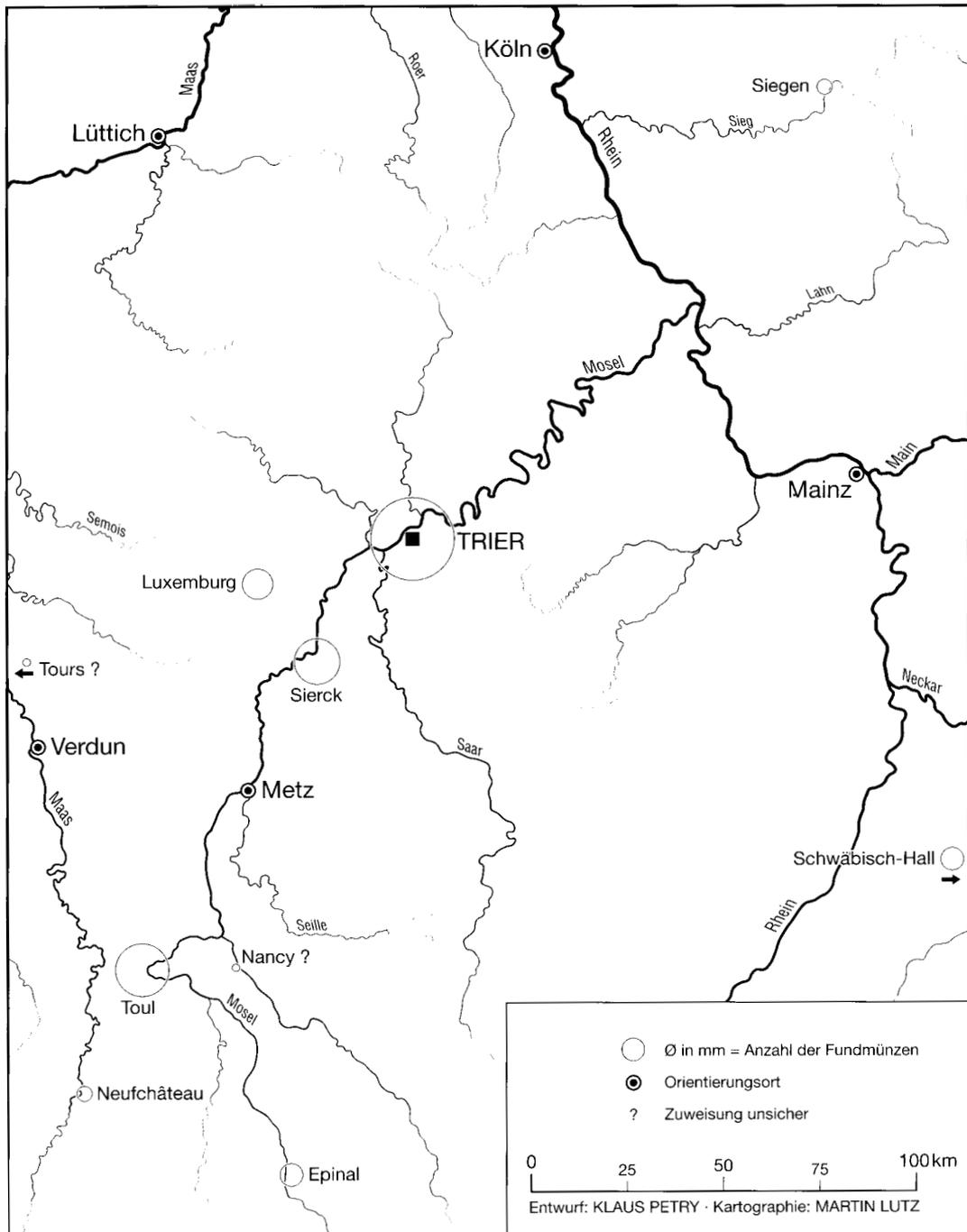


Abb. 7 Im Fund Trier, Basilikavorplatz (n. 1290) vertretene Münzstätten.

- 46 1 Obol (0,21 g)
Vs. und Rs. gänzlich abgegriffen
- 47 1 Obol (0,10 g)
Korrodiert, mit Prägeresten, in zwei Teile zerbrochen.

Münzstätte im Mitbesitz der Kölner Erzbischöfe

Münzstätte Siegen

Eb. Siegfried von Westerburg, 1275 - 1297, und Gf. Heinrich I. von Nassau, 1289 -1343

Prägebeginn n. 1290 März 19

- 48 1 Quadrans (0,26 g)
Unediert, Quadrans zum Sterling Häv. 1089
- 49 1 Quadrans (0,13 g)
Wahrscheinlich wie zuvor
Vs.: Gänzlich abgegriffen, korrodiert
Rs.: Im Perlkreis nur noch drei Arme des Doppelfadenkreuzes erkennbar.

Von den in Koblenz und St. Goar vergrabenen bzw. in Verlust geratenen Barschaften trennen den Trierer Münzschatz etwa 30 Jahre und, was die Fundorte betrifft, rund 100 Kilometer, wobei die räumliche Entfernung bei der Berücksichtigung ihrer wahrscheinlichen Provenienzen auf durchaus das Zweieinhalbfache geschätzt werden darf. Der Trierer Fund repräsentiert also einen gänzlich anderen Währungsbereich und andere Währungsstrukturen, wie sie sich im Laufe des 13. Jahrhunderts im oberlothringischen Raum durch die Auflösung der einst bistumsorientierten Umlaufzonen hin zu jetzt fluktuierenden Währungsgebieten herausgebildet haben³⁰. Seine Zusammensetzung spiegelt sehr schön diesen Prozeß, der, wie die Übersichtstabelle anschaulich zeigt, etwa seit der Mitte des 13. Jahrhunderts mit wirklich tiefgehenden und weitreichenden Auswirkungen die Zahlungsvorgänge im Untersuchungsraum erfaßte und grundlegend beeinflußte (*Abb. 8*):

³⁰ K. Petry, Von der Statik bistumsorientierter Umlaufzonen zur Dynamik fluktuierender Währungsgebiete. Der Geldumlauf in Oberlothringen vom Ende der Karolingerzeit bis um 1300 anhand der Münzfunde. Ein Überblick. Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg 108, 1992, 403-517.

**Tabellarische und kartographische Übersicht der oberlothringischen Münzschatzfunde
(ca. 1250 - ca. 1335)**

Nominale/ Provenienz Fundorte	Trier	Luxemburg	Hz. Lothringen	Metz	Toul	Frankreich	England	Kölner Währungs- raum	Holl. Währungs- raum	Heller	Sonstige/ Unbestimmt
Algrange n. 1247; X/92	13 %	73 %	14 %								
Malling n. 1247; ca. 7000/X	X	X		X	X	X					
Forbach (?) um 1250/60; X/29	10 %	10 %				80 %					
Aspelt n. 1251; 630 - 635/620	96 %	1 %	0,5 %	2 %							(4) (unbestimmt)
Pagny-sur-Moselle um 1280 (?); ca. 2300/452				5 %		95 %					
Weyler um 1284; X/179	11 %	5 %	34 %	1 %	3 %	46 %					(1) (Aachen)
Trier, Kochstraße n. 1286; 134/76	4 %	5 %	76 %	14 %							
Trier, Basilika n. 1290; 49/49	22 %	8 %	20 %	6 %	14 %	2 %		4 %		10 %	(6) (unbestimmt)
St. Vith n. 1298; 1472/1300	18 %	11 %	54 %	13 %	3 %		(2)	(1)			(15) (Vaudémont)
Luxemburg, Stadt n. 1307; ca. 1100/1100						100 %					
Mersch n. 1309; 174/40		3 % + X				53 %	40 %				
Ormesheim um 1315; X/57						100 %					
Manderen n. 1327; ca. 30 kg/17606	(26)	(1)	(4)			99 %	(1)				(120)
Luxemburg, Stadt n. 1329; 332/332			(1)			100 %					
Breitenbach um 1330; 126/28						71 %		3 % (Cassius- pfennige)	3 % (Groschen)		21 % (Straßburger Engelspf.)
Schöndorf n. 1332; 600 - 700/116						99 %					X
Freudenburg n. 1335; 46/46	13 %	9 %				15 %	63 %				
Morbach Ende 13./ Anf. 14. Jh. (?); X/1										100 %	
Lebach Anf. 14. Jh. (?); X/X	X					X					
Mettlach Anf. 14. Jh. (?); 80 (?)/X	X					X					

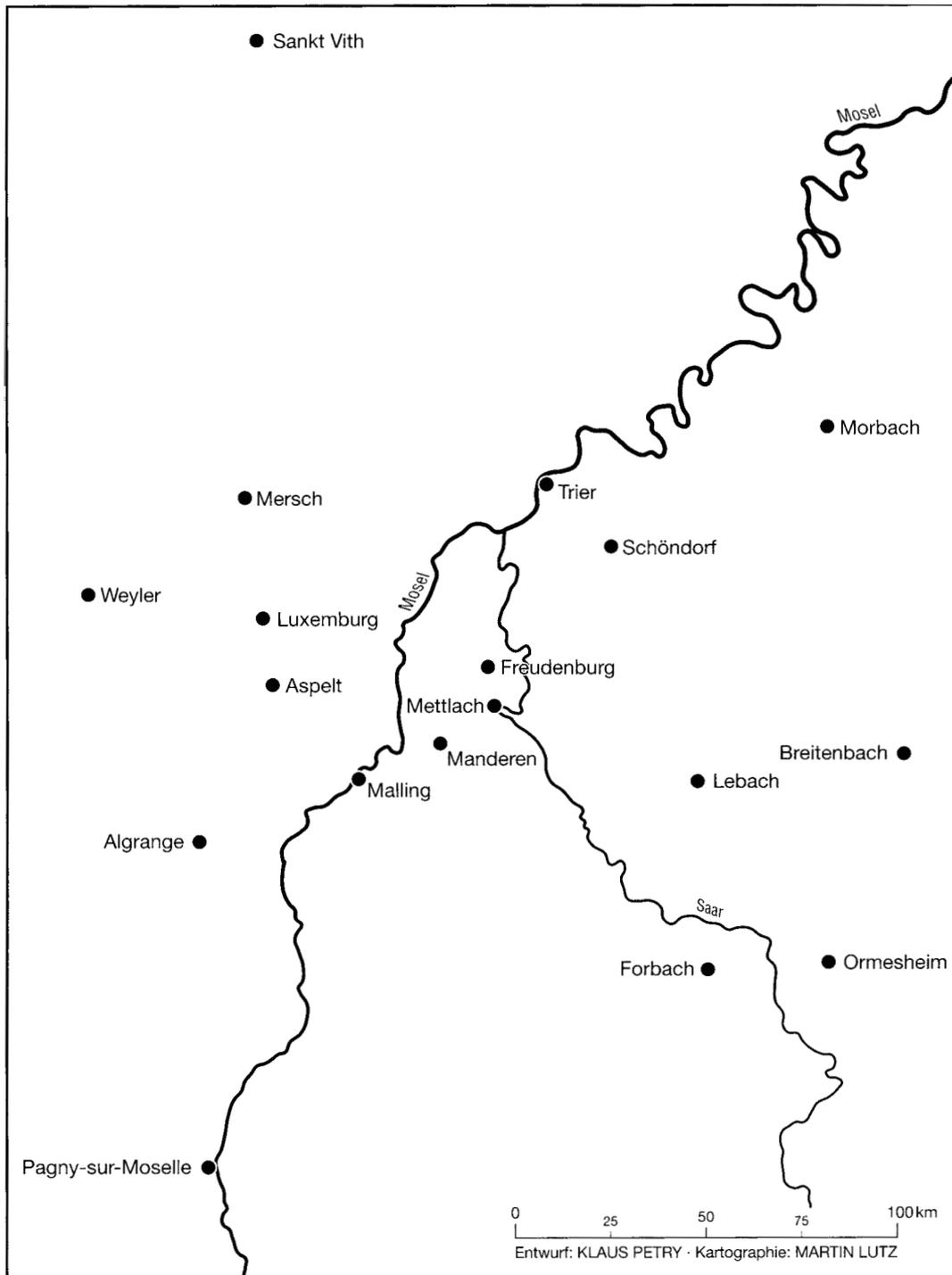


Abb. 8 Oberlothringische Münzschatzfunde (ca. 1250 - ca. 1335).

Die vordem monetäre Einheit, die der räumlichen Einheit innerhalb der jeweiligen Bistumsgrenzen entsprach, gab es zu Ende des 13. Jahrhunderts im Jurisdiktionsbereich des Trierer Erzbischofs schon lange nicht mehr. Der Trierer Pfennig spielte, auch deutlich ablesbar an dem wenige Jahre zuvor verborgenen Münzschatz in der Kochstraße, im stadtinternen Geldumlauf anscheinend nur noch eine untergeordnete Rolle, der jetzt offensichtlich von den Geprägten der Herzöge von Oberlothringen dominiert wurde. Daneben wurden noch die Metzger Bischofsprägungen in wesentlich bescheidenerem Ausmaße, mit ihren Fundanteilen durchaus mit denen der Trierer vergleichbar, verwendet. Spätestens um 1300 war auch diese monetäre Konstellation beendet, da die Funde nun den überwiegenden Gebrauch der französischen Turnospfennige und - groschen im gesamten Untersuchungsraum belegen.

Steht also der Trierer Münzschatz durchaus in Einklang mit dem allgemein zu beobachtenden Währungsgemisch am Ende des 13. Jahrhunderts, so ergeben sich aus seiner Zusammensetzung doch einige Besonderheiten, die sich nur mit dem Hinweis auf in Trier zusammengeflossenes Geld, daß sich dann zur Barschaft des Ermordeten konstituierte, nicht klären lassen. An erster Stelle ist die hohe Zahl der im Fund vertretenen Münzstätten zu nennen, die den Eindruck erweckt, daß die Geldmenge weniger ein Spiegelbild des stadttrierischen Geldumlaufs ist, sondern vielmehr eine Kasse darstellt, die das Ergebnis einer Reise mit ihrem Endpunkt Trier war. Einen ziemlich eindeutigen Hinweis darauf geben die unverhältnismäßig vielen Gepräge des Bistums Toul, die mit einer solchen Häufigkeit sicherlich nicht in den städtischen Zahlungsvorgängen anzutreffen waren - ebensowenig wie im Metzger Währungsbereich. Dazu war einerseits die Ausprägungshöhe der Toulser Münzstätte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts viel zu gering und andererseits wurde gerade in dieser Zeit der Geldumlauf in diesem größten geistlichen Jurisdiktionsbereich Oberlothringens eindeutig von den herzoglichen Geprägten bestimmt, von denen die Münzen Friedrichs III. (1251 - 1303) aus den Ateliers in Neufchâteau, Nancy und Sierck die Hauptmasse bildeten³¹. Bezeichnenderweise sind auch sie im Fund Basilikavorplatz vertreten, und so ist - in Verbindung mit der Zahl bischöflich Toulser Münzen - die Vermutung erlaubt, der Unbekannte habe seine Reise im Bistum Toul begonnen. In diesem Raum muß auch die Prägestätte des bislang unedierten, herzoglichen Pfennigs gesucht werden, dessen einzig noch erkennbares Münzbild lediglich diese dynastische Zuweisung erlaubt. Damit ist aber auch schon der Hinweis auf die mögliche Münzstätte, nämlich Nancy, gegeben; denn nur hier wurden unter Herzog Friedrich III. Münzen mit ähnlicher Reversdarstellung geschlagen, die das Lothringerwappen mit den drei Adlern, allerdings stets in einem Schrägbalken angebracht, zeigen³². Die Trierer Fundmünze mit dem waagerechten Balken könnte dann durchaus eine bislang unbekannte Variante sein, ohne gleich eine neue Münzstätte postulieren zu müssen. Da Umschriften und Bildvorderseite gänzlich erloschen sind, ist mehr als diese vorläufige Zuschreibung an Nancy zur Zeit Herzog Friedrichs III. nicht möglich.

Die Metzger und Luxemburger Pfennige waren in Trier bekannte Zeitgenossen, ihre Anwesenheit ist also leicht erklärlich; wäre der Fund dagegen geschlossen in der Moselhauptstadt zusammengetragen worden, würde man allenfalls eine höhere An-

³¹ Petry (Anm. 30) 428-430.

³² F. de Saulcy, *Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine* (Metz 1841) Taf. 2 und 35.

zahl der erstgenannten Pfennige erwarten, da diese bis um 1300 im Umlaufgebiet des Trierers gang und gäbe waren. Auch der Obol vom Typ des Turnospfennigs ist im Trierer Fundspektrum nicht ungewöhnlich. Zwar ist er mit dem Fund Basilika erstmals in einem Trierer Münzschatz belegt, doch schon drei Jahrzehnte vorher waren die französischen Pfennige, neben den heimischen Sorten, das übliche Umlaufgeld im südlichen und westlichen Teil des Untersuchungsgebietes; nach 1300 wird er sogar, nach Ausweis der Fundübersicht, zur Leitmünze schlechthin. Wie diese französische Münze sind auch die Hellegepräge erstmals einem städtischen Münzschatz beige-mischt; auch sie konnten schon um 1290 in Trier zirkulieren, wie ihr massenhaftes Vorkommen im weiteren Bereich des Mittelrheingebietes zeigt, und schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei der Zehntkollekte 1275 für das Heilige Land in der Trierer Diözese an Bargeld über 741 Mark Aachener Denare, rund 445 Pfund Turnospfennige und mehr als 778 Pfund Trierer Pfennige gesammelt wurden³³. Es ist allerdings nicht bekannt, welche Gegenden welches Geld beisteuerten; allenfalls kann angenommen werden, daß die Aachener aus dem Mittelrheingebiet um Koblenz kamen, wo ihr Umlauf schon seit Beginn der siebziger Jahre bezeugt ist, während die Turnospfennige mehr im Süd- und Westteil der Diözese gespendet wurden.

Dagegen stellt die Anwesenheit der beiden ansonsten sehr seltenen Vierlinge aus der nassauischen Münzstätte Siegen ein Problem dar, daß nicht durch die Analyse des heimischen Geldumlaufs gelöst werden kann, sondern eher in der Person des unbekanntes Toten liegt. Weiterführende Gedankengänge verbieten sich dann aufgrund ihres spekulativen Charakters; die beiden Münzchen lassen allenfalls eine engere persönliche Verbindung zum Mittelrheingebiet vermuten, wo diese Gepräge vielleicht im Gefolge englischer Sterlinge, denen sie nachgeahmt sind³⁴, gegebenenfalls im Umlauf anzutreffen waren.

Das einzige, was beide Münzschatze verbindet, sind die ungewöhnlichen Umstände ihrer Auffindung, was jede Selektierung nach bestimmten Nominalen, wie dies bei jedem Münzschatz zumindest berücksichtigt werden muß, mit Sicherheit ausschließt. Die Münzen wurden so verloren bzw. kamen so in die Erde, wie sie die Barschaft ihres Trägers zu einem ganz bestimmten, heute allerdings nicht mehr rekonstruierbaren Zeitpunkt gebildet haben. Ihre Einbindung in den - im weiteren Sinne gesehen - mittelrheinischen und trierischen Schatzfundhorizont zeigt nun, daß die Funde von Koblenz und St. Goar Fremdkörper in der dort umlaufenden Geldmenge darstellten, die im wesentlichen noch vom schweren Kölner Pfennig dominiert wurde; allerdings befand er sich schon in einer Konkurrenzsituation zum schnell expandierenden Umlauf des Hellers. Das Währungsgemisch des Basilikafundes dagegen könnte durchaus zur monetären Realität Triers gegen Ende des 13. Jahrhunderts passen, wenn nicht der hohe Anteil Toulser Gepräge in Verbindung mit den herzoglich-oberlothringischen es wahrscheinlich macht, daß wir in der Barschaft des Toten eine Reisekasse sehen sollten, die zu Beginn im bischöflich Toulser Jurisdiktionsbereich aber geldmäßig von den Herzögen geprägten Raum gefüllt wurde.

³³ Lamprecht (Anm. 23) Bd. 3 (Leipzig 1885) Nr. 54.

³⁴ N. J. Mayhew, *Sterling imitations of Edwardian type*. The Royal Numismatic Society, Special Publication Nr. 14 (London 1983) 80.

Die Fundübersichten sprechen eine deutlichere Sprache. Zwar ließ sich die im großen und ganzen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts noch bestehende, wirtschaftsbedingte Abhängigkeit des Geldumlaufs von den Bistumsgrenzen nicht mehr aufrechterhalten, aber bis um 1250 beherrschten im mittelhheinischen Untersuchungsraum noch ganz wesentlich die drei Hauptwährungen, - nämlich der Trierer, Metzger und Kölner Pfennig, natürlich in regional unterschiedlicher Gewichtung -, den Geldumlauf. Erst danach ist, deutlich ablesbar an den Schatz- und Einzelfunden, eine immer stärker werdende Orientierung an überregionale Geldsorten bemerkbar, von denen der Heller bald unbestritten die Führungsrolle übernehmen sollte. Ihm fiel schließlich um die Mitte des 13. Jahrhunderts das Umlaufgebiet des Wormser und Speyerer Pfennigs zum Opfer, und auch der Kölner Denar befand sich, lange vor der Machteinbuße seiner geistlichen Münzherren nach der Schlacht bei Worringen 1288, auf dem Rückzug, der durch die immer weiter umgreifende Akzeptanz des Hellers noch forciert wurde.

Was der Heller am Mittelrhein war, wurde im westlichen Reichsteil der französische Turnospfennig, und später, nach 1300, sein mehrfaches Äquivalent, der Turnosgroschen. Dabei ist eine zeitlich sehr unterschiedliche Entwicklung beider Währungsräume erkennbar. Während am Mittelrhein der Heller die hier heimischen Pfennige schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgreich verdrängen konnte, haben sich, wiederum regional sehr unterschiedlich, die auch metrologisch nahestehenden Trierer, Metzger, Luxemburger sowie die Pfennige der Herzöge von Oberlothringen bis um 1300 in diesem Teil des Untersuchungsraumes recht gut halten können. Nach 1300 ändert sich, wenig überraschend, das Fundspektrum in auffälliger Weise; es wird nun eindeutig von den französischen Geprägten dominiert. Ihr Vormarsch zeichnete sich schon im Fund Pagny-sur-Moselle ab, da sie von den 452 überlieferten Stücken eines weit umfangreicheren Fundes allein 95 % stellten, während der Rest von den Geprägten der Metzger Bischöfe ergänzt wurde.

Beiden Fundkomplexen, der St. Goarer mit seinem Koblenzer Pendant sowie der Trierer, kann somit noch eine weitere Gemeinsamkeit zugesprochen werden: Sie sind einer Umbruchphase zuzuordnen, die durch die Verdrängung und Ablösung heimischer Geldsorten durch nun überregional akzeptierte Nominale charakterisiert ist; der Trierer Fund gibt davon ein direktes Zeugnis, die beiden anderen ein nicht weniger wichtiges indirektes, da sie Analyse der Währungsentwicklung in diesem Raum veranlaßten.

Literaturnachweis zur Fundübersicht:**„Münzfunde im weiteren Mittelrheingebiet ca. 1225 - ca. 1335“**

- Holzmühlheim,
Kr. Euskirchen Wilhelmine Hagen, Zwei neue rheinische Münzschatzfunde aus dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts. I. Münzfund aus Holzmühlheim, Kreis Schleiden, vergraben um 1230. Hamburger Beiträge zur Numismatik 14, 1960, 497-513.
- Nonnweiler,
Kr. Sankt Wendel Fundnotiz in: Frankfurter Münzzeitung 2, 1902, 348.
- Ehrang,
(Trier) Raymond Weiller, Die Münzen von Trier I 1. Beschreibung der Münzen: 6. Jahrhundert - 1307. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 30 (Düsseldorf 1988) Fundnr. 32.
- (Bad) Kreuznach,
Bad Kr. Kreuznach Gustav Behrens, Ein Kreuznacher Münzfund aus dem Mittelalter. In: Festschrift Christian Eckert. Kultur und Wirtschaft im rheinischen Raum (Mainz 1949) 85-87.
- Hillscheid,
Westerwaldkreis Settegast, Hillscheider Münzfund. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier von 1874 bis 1878 (Trier 1878) 36-39. - C. J. Schwickerath, Münzfund in Hillscheid. Bonner Jahrbücher 61, 1877, 170-171.
- Landstuhl,
Kr. Kaiserslautern Emil Heuser, Fund mittelalterlicher Münzen bei Landstuhl. Pfälzisches Museum 16, 1899, 8-9.
- Kerzenheim,
Donnersbergkreis Paul Joseph, Der Pfennigfund von Kerzenheim. Frankfurter Münzzeitung 1, 1901, 2-6; 26-36; 58-71 und Nachtrag: Frankfurter Münzzeitung 5, 1905, 283-288; 305-309.
- Kirn,
Kr. Bad Kreuznach Hermann Grote, Die Münzen und Medaillen des Hauses Isenburg. Münzstudien 7, 1868, 173-240; 192-193 Taf. 10,1 a-b.
- Kottenheim,
Kr. Mayen-Koblenz Wilhelmine Hagen, Zwei neue rheinische Münzschatzfunde aus dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts. II Münzfund aus Kottenheim, Kreis Mayen, versteckt um 1248. Hamburger Beiträge zur Numismatik 14, 1960, 514-528.
- Koblenz,
Kr. Mayen-Koblenz Settegast, Der Coblenzer Münzfund. Münzstudien 8, 1874, 303-311 sowie Settegast, Der Coblenzer Münzfund. Blätter für Münzfreunde 11, 1875, Sp. 342-343.
- Miesau,
Kr. Kaiserslautern Fundnotiz in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 66, 1968, 131 sowie in: Pfälzer Heimat 14, 1963, 33.
- Schloßborn,
Hochtaunuskreis Paul Joseph, Der Schloßborner Münzfund. Frankfurter Münzzeitung 10, 1910, 153-157.
- Trippstadt,
Kr. Kaiserslautern Fundnotiz in: Pfälzer Heimat 14, 1963, 33 sowie in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 81, 1983, 224.
- Limburg,
Kr. Limburg-Weilburg Fundakten der Numismatischen Kommission nach Anzeige in der Lahn-Kr. Limburg-Weilburg Zeitung vom 01. August 1985.
- Merenberg,
Kr. Limburg-Weilburg Fundnotiz in: Nassauische Heimatblätter 48, 1958, 65.
- Körborn,
Kr. Kusel Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.
- Oberweiler-Tiefenbach,
Kr. Kusel Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.
- Rüdesheim,
Rheingau-Taunus-Kreis Fundnotiz in: Numismatisches Nachrichtenblatt 9, 1960, 114.
- Odernheim,
Kr. Bad Kreuznach Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.
- Dillenburg,
Lahn-Dill-Kreis Wolfgang Heß, Münzfunde aus Hessen als Spiegel des Geldumlaufs. Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 25, 1975, 148-222; 170-171.

- Langenaubach,
Lahn-Dill-Kreis Elisabeth Nau, Der Münzschatzfund von Langenaubach, Dillkreis. Nassauische Heimatblätter 46, 1956, 51-60.
- Erbach,
Westerwaldkreis Konrad Schneider/Gerd Martin Forneck, Geld im Westerwald. Münzprägung und Geldumlauf, Höhr-Grenzhausen 1985, 66-67. - Otto (Mittelalterlicher Münzfund). Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 8, 1889, Sp. 212.
- Geisenheim,
Rheingau-Taunus-Kreis Niklot Klüßendorf, Münzfundbericht des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Marburg, Nr. 6: 1984 bis 1986 [= Sonderdruck aus „Fundberichte aus Hessen“ 26, 1986 (1991)] Nr. 6 C 29 (Engelspfennig Straßburger Art aus der Münzstätte Offenbach).
- Waldhilbersheim,
Kr. Bad Kreuznach Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.
- Kirn,
Kr. Bad Kreuznach Fundnotiz in: Frankfurter Münzzeitung 10, 1910, 178 und Nachtrag in: Frankfurter Münzzeitung 11, 1911, 198.
- Mainz Wilhelm Diepenbach, Mittelalterlicher Münzfund in der Rheinstraße zu Mainz. Mainzer Zeitschrift 35, 1940, 75-78.
- Harxheim,
Donnersbergkreis Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.

**Literarnachweis zur Fundübersicht:
„Oberlothringische Münzschatze ca. 1250 - 1335“**

- Algrange,
Dép. Moselle Klaus Petry, Von der Statik bistumsorientierter Umlaufzonen zur Dynamik fluktuierender Währungsgebiete. Der Geldumlauf in Oberlothringen vom Ende der Karolingerzeit bis um 1300 anhand der Münzfunde. Ein Überblick. Publications de la Section Historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg 108, 1992, 403-517; 439 Nr. 1.
- Malling,
Dép. Moselle Jean Duplessy, Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France. Bd. 2: 1223-1385 (Paris 1995) Nr. 195.
- Forbach (?),
Dép. Moselle (?) Petry (wie Fund Algrange) S. 453-454 Nr. 18.
- Aspelt,
Luxemburg Petry (wie Fund Algrange) S. 441-442 Nr. 4.
- Pagny-sur-Moselle,
Dép. Meurthe-et-Moselle Duplessy (wie Fund Malling) Nr. 256.
- Weyler,
Belgien Petry (wie Fund Algrange) S. 485-486 Nr. 56.
- Trier,
(Kochstraße) Petry (wie Fund Algrange) S. 481-482 Nr. 51.
- St. Vith,
Belgien Raymond Weiller, La circulation monétaire et les trouvailles numismatiques du moyen âge et des temps modernes au pays de Luxembourg (Luxemburg 1975) Nr. A 76.
- Luxemburg,
(Stadt) Weiller (wie Fund St. Vith) Nr. A 5.
- Mersch,
Luxemburg Weiller (wie Fund St. Vith) Nr. A 6.
- Ormesheim,
Saar-Pfalz-Kreis Unveröffentlicht. Fundakten der Numismatischen Kommission.

- Manderen,
Dép. Moselle
Luxemburg,
(Stadt) Duplessy (wie Fund Malling) Nr. 197.
Raymond Weiller, La circulation monétaire et les trouvailles numismatiques du moyen âge et des temps modernes au pays de Luxembourg. Bd. 3 (Luxemburg 1996) Nr. A 1.
- Breitenbach,
Kr. Kusel Heinrich Buchenau, Zwei Pfälzer Münzfunde des 14. Jahrhunderts. B. Fund von Breitenbach (B.-A. Homburg, bayr. Pfalz, April 1898). Mitteilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft 40/41, 1922/1923, 85.
- Schöndorf,
Kr. Trier-Saarburg Raymond Weiller, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Münzschatzfunde im Trierer Land. 1. Der Münzfund von Schöndorf, Krs. Trier-Land. Trierer Zeitschrift 33, 1970, 125-131.
- Freudenburg,
Kr. Trier-Saarburg Gerd Martin Forneck, Drei Münzschatze des Trierer Landes aus dem 14. Jahrhundert. Trierer Zeitschrift 46, 1983, 257-263.
- Morbach,
Kr. Bernkastel-Wittlich Karl-Josef Gilles, Münzschatzfunde im Kreis Bernkastel-Wittlich. Jahrbuch 1987 des Kreises Bernkastel-Wittlich 263-269; 268 Nr. 8.
- Lebach,
Kr. Saarlouis Erhard Dehnke, Die Münzschatzfunde des Saarlandes. Hamburger Beiträge zur Numismatik 12/13, 1958/59, 7-32; 21 Nr. 33.
- Mettlach (bei),
Kr. Merzig-Wadern Dehnke (wie Fund Lebach) S. 21 Nr. 35.

Literatur der abgekürzten Referenzzitate:

- Blanchet/Dieudonné = Adrien Blanchet/Adolphe Dieudonné, Manuel de numismatique française, Bd. 4. Monnaies féodales françaises (Paris 1936).
- v. d. Chijs, Geldern = Pieter Otto van der Chijs, De munten der voormalige graven en hertogen van Gelderland, van de vroegste tijden tot aan de pacificatie van Gend (Haarlem 1852).
- v. d. Chijs, Holland = Pieter Otto van der Chijs, De munten der voormalige graafschappen Holland en Zeeland, alsmede der heerlijkheden Vianen, Asperen en Heukelom, van de vroegste tijden tot aan de pacificatie van Gend (Haarlem 1858).
- Dbg. = Hermann Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bde. (Berlin 1876-1905).
- Duplessy = Jean Duplessy, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet à Louis XVI (987 - 1793), Bd. 1 (Paris, Maastricht 1988).
- Grueber = Herbert A. Grueber, Handbook of the coins of Great Britain and Ireland in the British Museum (London 1899).
- Häv. = Walter Hävernack, Die Münzen von Köln, Vom Beginn der Prägung bis 1304 (Köln 1935; Neudruck Hildesheim/New York 1974).
- Hengel = Cees van Hengel, De munten van Holland in de 13e eeuw (Zeist 1986).
- Menadier = Julius Menadier, Die Aachener Münzen (Berlin 1913).
- de Mey = Jean René de Mey, Les monnaies des évêques et de la ville d'Utrecht. Numismatic pocket 61 (Wemmel 1991).
- Noss, Kleve = Alfred Noss, Die Münzen der Grafen und Herzöge von Kleve (München 1931).
- PA = Faustin Poey d'Avant, Monnaies féodales de France, 3 Bde. (Paris 1858-1862; Neudruck Graz 1961).

- Raff = Albert Raff, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall. Die Münzen und Medaillen der niederschwäbischen Städte 1 (Freiburg i. Br. 1986).
- Slg. Robert = (Pierre-Charles Robert), Description de la collection de M. P.-Charles Robert (Paris 1886).
- Saulcy, Recherches = Félicien de Saulcy, Recherches sur les monnaies des ducs héréditaires de Lorraine (Metz 1841).
- Weiller = Raymond Weiller, Die Münzen von Trier, Erster Teil. Erster Abschnitt. Beschreibung der Münzen: 6. Jahrhundert - 1307. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXX (Düsseldorf 1988).
- Weiller, Luxembourg = Raymond Weiller, Les monnaies luxembourgeoises. Publications d'Histoire de l'Art et d'Archéologie de l'Université Catholique de Louvain IX. Numismatica Lovaniensia 2 (Louvain-la-Neuve 1977).
- Weiller, Supplément = Raymond Weiller, Supplément au catalogue des monnaies luxembourgeoises. Revue belge de numismatique et de sigillographie 141, 1995, 185-225 Taf. VIII - XVII.
- Wendling = Edgar Wendling, Atlas lothringischer Münzen (Moselle) 1. Atlas des monnaies de Lorraine (Moselle) 1. Corpus Nummorum Lotharingiae Mosellanae I (Metz 1979).

Anschrift des Verfassers: *Zur Philippsburg 34, 54516 Wittlich*